

„Es ist nicht leicht zu lernen,
wie man diese unausweichliche Sorge trägt ...
Leid hat seine besondere Alchemie.
Es kann in Weisheit gewandelt werden ... inneres Glück“

„The child who never grew“ – Originaltitel
„Geliebtes unglückliches Kind“ – eigenwillige dt. Titulierung
Pearl S. Buck, USA/CHINA 1950, D 1950



**Vier Beispiele aus weltweit
über 6.000 erforschten Auto-/Biographien
zur gelingenden Krisenverarbeitung –
,Krise als Chance‘, ein verborgener Reichtum**



– Autorin, Literatur-Nobelpreisträgerin, USA/China,
Mutter einer *schon* betroffenen Tochter Carol –

**gelingt als PERSON der (∞)8-PHASEN-KOMPL. SPIRALWEG ,KRISE ALS CHANCE‘
im 1. dualen (∞) SCHUCHARDT KOMPLEMENTÄRMODELL KRISENMANAGEMENT**

Die bisher dargestellten Spiralphasen der Krisenverarbeitung zur ‚Krise als Chance‘ werden nachfolgend am Beispiel der Autobiographie von PEARL S. BUCK, der Mutter der von geistiger Behinderung *schon* betroffenen Tochter CAROL, veranschaulicht (vgl.: *The child who never grew*, New York 1950, unter dem eigenwillig, missverständlich ins Deutsche übersetzten Titel: *Geliebtes, unglückliches Kind*, Wien/Heidelberg 1950). PEARL S. BUCK, die Nobelpreisträgerin (1938), durchlebt ihre Krise wie jede andere Mutter in vergleichbarer Situation. Wie sie ihre Erfahrungen verarbeitet, ist beispielhaft für alle über 6.000 Auto-/Biographen. Sie berichtet, dass der Lernprozess ohne jede Begleitung über 10 Jahre andauerte. PEARL S. BUCK steht hierin stellvertretend für die Mehrheit der Frauen, die über ihren langen Weg aus der Krise berichten. Sie veranschaulicht als Intellektuelle, dass Krisenverarbeitung weniger ein Problem des Verstandes als vielmehr des Herzens ist, nämlich eine Frage nach der Bereit-

schaft und Fähigkeit zum Umdenken, zur Einstellungs- und Verhaltensänderung auf der Beziehungsebene, sowohl zu sich selbst und zu ihrer Tochter CAROL, als auch zur Gesellschaft.

„Es ist nicht leicht zu lernen, wie man diese unausweichliche Sorge trägt. Heute, da ich die Aufgabe gelernt habe, kann ich darauf zurücksehen und die Stufen erkennen; aber sie zu erklimmen, war wirklich hart: jede einzelne schien unübersteigbar.“ (S. 41/42)

„Aber es ist interessant für mich selbst und kann für manchen anderen zumindest als Vorgang ein wenig wichtig sein, dass ich davon spreche, wie man lernt, mit einer Sorge zu leben, die nicht wegzuschaffen ist. Und darum will ich davon sprechen.“ (S. 45/46)

„Nochmals: ich spreche als eine, die es weiß.“ (S. 96)

So beschreibt PEARL S. BUCK mit ihrer großen Erzählkunst und der unendlichen Liebe einer Mutter das Leben ihres einzigen Kindes, eines Kindes, das nie erwachsen wird. Sie verbindet damit ihr Bekenntnis, dass sie selbst Schweres lernen musste: *„... mit einer Sorge zu leben, die nicht wegzuschaffen ist“*.

PEARL S. BUCK unterscheidet schon 1950 „zwei Phasen“ ihres zehn Jahre dauernden sog. „Lehrgangs“: Die erste Phase, in der sie ihre eigene Zerstörung erlebt, als sie *„das unvermeidliche Wissen, das mir aufgezwungen ward“*, verstehen lernen muss, und die zweite Phase, in der sie die *„Wende ... aus sich selbst“* erfährt, in der sie ihr Schicksal als *„gegeben“* annimmt und als ihr zur Gestaltung *„aufgegeben“* erkennt.

„Die erste Phase dieses Prozesses war schrecklich zerstörerisch. Ich sagte es schon: an nichts war mir Freude geblieben. Alle menschlichen Beziehungen, alle Dinge waren bedeutungslos ...“

Wie sehr sie in diesem Loslassen ihrer Trauerarbeit wieder zu sich selber fand, zeigt ihre Analyse über die eigene Wende zur ANNAHME (Sph. 6):

„Ich weiß nicht, wie und wodurch die Wende kam. Sie kam irgendwie aus mir selbst ... (zweite Phase). In dieser Zeit war es, da ich lernte, zweierlei Menschen in der Welt zu unterscheiden: solche, die unentrinnbaren Kummer kennengelernt hatten, und solche, denen dies nicht widerfuhr ...“ (S. 47)

„Es war überraschend und traurig, zu erfahren, wie viele solcher Menschen es gab ... Das tröstete mich nicht ..., aber es ließ mich erkennen, dass andere ge-

*lernt hatten, damit zu leben, und dass ich das also auch könnte.
Ich nehme an, das war der Beginn der Wende.“*
(S. 48/49)



Für PEARL S. BUCK beginnen also ihre „*Stufen eines Lehrgangs*“ mit dem DURCHGANGS-Stadium II. Sehen wir uns aber die Biographie genauer an, so stellen wir fest, dass sie übereinstimmend mit der Mehrzahl der insgesamt über 6.000 untersuchten Auto-/Biographien länger als drei Jahre für ihren Erkennungsprozess im EINGANGS-Stadium I brauchte, um aus der UNGEWISSHEIT (Sph.1) zur GEWISSHEIT (Sph. 2) zu gelangen. Fassungslos schreibt sie:

„Ich glaube, ich war die letzte, die erfasste, dass etwas mit ihr nicht in Ordnung war ... Sie war drei Jahre alt, als ich mich zu wundern begann.“ (S. 20)

Sie beschreibt dann, wie stark ihre Entdeckung der Wahrheit durch unangemessenes Verhalten ihrer Umwelt und durch mangelnde Begleitung behindert wurde. So stellt sie den Übergang von der ZWISCHENPHASE der UNWISSENHEIT (Sph. 1.1) zur UNSICHERHEIT (Sph. 1.2) als rastlose Bestätigungssuche bei Freunden dar.

„Ich befragte Freunde über ihre Kinder und erzählte ihnen von meiner neuen Furcht um das meine. Ihre Antwort war tröstlich, zu tröstlich.“ (S. 21)

Treffend charakterisiert PEARL S. BUCK die typische Verhaltensweise der ‚Irrelevanzregel‘, so zu tun, als ob alles in Ordnung wäre; sie erspürt das ‚zu viel‘ der unangemessenen Worte täuschenden Trostes.

„Sie sagten alle die leeren Worte der Beruhigung, die wohlmeinende Freunde verwenden; ich glaubte ihnen. Später, als ich die ganze tragische Wahrheit kannte, fragte ich sie, ob sie tatsächlich keine Kenntnis davon gehabt hätten, was meinem Kind widerfahren sei. Ich erfuhr, dies sei wohl der Fall gewesen; sie hätten es erraten oder vermutet, die älteren hatten es sogar gewusst, aber sie hatten sich gescheut, es mir zu sagen.“ (S. 21)

Und nur infolge dieser von aller Umwelt praktizierten Gewohnheit, die Schwere zu bagatellisieren, blieb PEARL S. BUCK dazu verdammt, bis zum vierten Lebensjahr ihres Kindes in der ZWISCHENPHASE der UNANNEHMBARKEIT (Sph. 1.3) zu verharren:

„So war mein Kind fast vier Jahre alt, als ich selbst entdeckte, dass die Ent-

wicklung seines Geistes stillstand ... Ich blieb widerspenstig und ungläubig bis zuletzt ...“ (S. 22)

„Immerhin muss ich mehr Angst gehabt haben, als mir bewusst war. Ich erinnere mich, ich ging eines Tages in die Vorlesung einer gastierenden amerikanischen Ärztin über das Vorschulkind, und was ich da hörte, brachte mir die Erkenntnis, dass irgend etwas bei meinem Kind wirklich gar nicht in Ordnung war ...“ (S. 23)

Jetzt erst beginnt sie, Ärzte anzusprechen, Vorträge zu besuchen, schließlich ein Ärztekonsilium ins Haus zu holen, immer mit dem gleichen zweideutigen Ergebnis: *„Etwas stimmt nicht ..., ich weiß nicht, was es ist. Sie müssen ein Ärztekonsilium befragen ...“ (S. 24).*

Mit dieser GEWISSHEIT (Sph. 2), dass ihr, der Tochter, etwas fehlt, beginnt PEARL S. BUCK die qualvolle Reise durch alle Kontinente, die Spiralphase der VERHANDLUNG (Sph. 4) im Ärzte-Welt-Warenhaus des Wissens, um sich Hoffnung einzukaufen:

„Dann begann die lange Reise, die Eltern solcher Kinder so gut kennen. Ich habe seitdem mit vielen gesprochen, und immer ist es das gleiche. Von der Überzeugung getrieben, dass es doch irgend jemand geben müsse, der heilen kann, schleppen wir unsere Kinder über die ganze Erde und suchen den einen, der uns hilft.“ (S. 26/27)

Sie schildert das Ende der Reise, als ihr die unentrinnbare Wahrheit in einem einzigen Augenblick kund wird:

„Das Ende der Reise kam in Rochester, Minnesota. Wir waren schließlich in die Mayoklinik geschickt worden ... (S. 31). Und dann kam der Augenblick, für den ich dankbar sein muss, solange ich lebe ...ich (habe) dem Menschen zu danken, der eben, als ich vorbei ging, aus einem leeren Zimmer trat ... Er kam beinahe verstohlen heraus und winkte mir, ihm in das leere Zimmer zu folgen ... Mit beinahe barscher Stimme, die Augen streng auf mich gerichtet, begann er in seinem gebrochenen Englisch zu sprechen. ‚Sagte er, das Kind könne geheilt werden?‘ ‚Hören Sie, was ich Ihnen sage‘, befahl er. ‚Ich sage Ihnen, gnädige Frau, das Kind wird niemals normal werden. Täuschen Sie sich nicht! Sie werden Ihr Leben zerstören und Ihre Familienangehörigen zu Bettlern machen, wenn Sie nicht die Hoffnung aufgeben und der Wahrheit ins Auge sehen. Es wird nie gesund werden – hören Sie mich? ... Ich sage Ihnen die Wahrheit – zu Ihrem eigenen Wohl!‘“ (S. 34/35)

Als Ausdruck ihrer grenzenlosen Verzweiflung auf diese *brutale Wahrheits-Konfrontation* – das Kind war inzwischen 5 Jahre alt

und die Chancen einer *dosierten Wahrheits-Vermittlung* durch die Umwelt vertan – wird auch die AGGRESSION (Sph. 3) als Todeswunsch gegen das Kind verständlich:




„Tod wäre viel leichter zu ertragen, denn der Tod ist endgültig; was war, ist nicht mehr. Wie oft entrang sich meinem Herzen der Aufschrei, es wäre besser, wenn mein Kind stürbe. Euch, die ihr solches nicht kennt, mag dieses Entsetzen einflößen, aber nicht jenen, die gleiches erfuhren. Ich hätte den Tod für mein Kind willkommen geheißen, denn dann wäre es für immer gesichert ...“ (S. 42).

Sie ergänzt dann in aller Offenheit:

„Um der anderen willen, die den gleichen steinigen Weg gehen müssen, muss ich sagen, dass meine innere Auflehnung Jahre dauerte ... Vernunft und Pflichtgefühl können nicht immer die Oberhand haben, wenn das Herz gebrochen ist“ (S. 45).

Die Zeit der DEPRESSION (Sph. 5) wurde von PEARL S. BUCK als erste Phase ihres LEHRGANGS reflektiert. Hinzuweisen ist noch darauf, dass sie selbst die zwei Arten der DEPRESSION – die *antizipierende* wie die *rezipierende* – als ihre Erfahrung beschreibt, die *antizipierende* DEPRESSION als Trauer über die ungesicherte Zukunft des Kindes, dessen Schicksal es sein wird, künftig von anderen aufgegeben zu werden, und die *rezipierende* DEPRESSION als Trauerarbeit über das bereits aufgegeben glanzvolle Leben, über den Rückzug in die Isolation:

„... stand ich vor zwei Problemen, und es schien mir, dass beide unerträglich seien. Das erste war die Frage ihrer Zukunft ... (S. 38) und dazu kam das zweite, das Problem des eigenen Lebens im Elend. Aller Glanz des Lebens ist verschwunden, aller Stolz der Elternschaft dahin, man hat das Gefühl, dass das eigene Leben in dem des Kindes tatsächlich abgeschnitten ist. Der Strom der Generation ist zum Stillstand gekommen ...“ (S. 42)

Die für PEARL S. BUCK rational nicht erklärbare Wende zur ANNAHME (Sph. 6) als Beginn des ZIEL-Stadiums III wurde schon als eine zweite Phase ihres Lernens vorgestellt. Wie intensiv und immer wieder neu aber auch sie die Phasen des  KOMPLEMENTÄRSPIRALWEGS erlebt, wird von ihr selbst beschrieben:

„Der erste Schritt war: die Tatsachen als gegeben hinzunehmen ... Aber praktisch musste dieser Schritt viele Male gemacht werden. Immer und immer wieder glitt ich hinein in den Sumpf ... Denn die Verzweigung war zum Sumpf

geworden ... Der Anblick von des Nachbarn gesundem Töchterlein ...“ (S. 49)

Und analog zur ANNAHME (Sph. 6) sagt auch PEARL S. BUCK :

„Ich erkenne jetzt erst ... ! (Ich fing an,) mich wieder daran zu freuen, was mir dieses Leben noch bieten konnte ... Bücher waren das erste ... Dann kamen ... Blumen ... All das begann in einer Art von Verwunderung darüber, dass diese Dinge fortbestanden wie bisher, und dann mit der Erkenntnis, dass das, was vorgefallen war, in Wahrheit nichts geändert hatte, außer mich selbst.“ (S. 50)

Die AKTIVITÄT (Sph. 7) „*Ich tue das ... ?*“ vollzieht sich bei ihr einerseits in Gestalt der Suche nach einem Heimplatz als Zukunftsvorsorge für ihre Tochter, andererseits durch eine intensive Vortrags- und Aufklärungsarbeit für Eltern sowie durch die Einrichtung und Finanzierung von Forschungsarbeiten, sie schreibt:

„Dass ich nun wusste, was ich zu tun habe, und darüber nachdenken konnte, wie ich es tun sollte, heilte freilich meinen unentrinnbaren Kummer nicht, aber es half mir, ‚mit ihm zu leben‘ ...“ (S. 13)

Schließlich erleben wir die SOLIDARITÄT (Sph. 8) „*Wir handeln ... !*“ nicht zuletzt auch im Schreiben und Publizieren ihrer Autobiographie, die sich vor vielen anderen durch ihre Wahrhaftigkeit auszeichnet. Dadurch baut sie eine Beziehung zu ihren Lesern auf.

„Es wird nicht leicht sein, in allem die Wahrheit zu sagen, aber anderes zu erzählen, wäre nutzlos.“ (S. 14)

So solidarisiert sich PEARL S. BUCK mit jedem Betroffenen und macht sich mit ihm auf den Weg: vom Todeswunsch über das Ja zum Handeln im gemeinsamen, nie endenden Lernen. Sie schließt:

„Man muss das Leid tragen, muss wissen, dass Leid, das man ganz auf sich nimmt, seine eigenen Gaben in sich schließt. Denn das Leid hat seine besondere Alchemie. Es kann in Weisheit gewandelt werden, die zwar nicht Freude bringt, aber inneres Glück.“ (S. 8)

So erlebt PEARL S. BUCK die Verarbeitung ihrer Krise. Schonungslos öffnet sie unseren Blick auch für das Defizit komplementären Lernens inmitten ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Abgesehen

von einer einzigen Ausnahme sieht sie sich 30 Jahre lang im Prozess des Erwachsenwerdens ihrer Tochter in doppelter Weise gefährdet, einerseits durch die ‚Irrelevanz-Regel‘: „so zu tun als ob ...“ und andererseits durch die 4-fache Versuchung der Abwehrmechanismen **Verschweigen, Verdrängen, Vergessen, Verleugnen** erleidet sie den Mangel an Beziehungs-Bereitschaft: Statt eines ‚in Sorge getragen Werdens‘, erleidet sie permanent ihre ‚Ent-Sorgung‘; abgeschoben von einer Instanz zur anderen, entwürdigt durch leere vertröstende Worthülsen.



Allein durch die mutige Wahrhaftigkeit eines Mannes aus der Mayo-klinik (S.31, hier S. 120), der sie – wie dargestellt – quasi im Hinterzimmer der Klinik inoffiziell aufklärt, sich so mit der Ausweglosigkeit solidarisiert, öffnet ihr den Perspektivwechsel. Bald leistet sie selbst erste Schritte der Aufklärungsarbeit für Eltern in Richtung Bildungs-Angeboten – entsprechend dem hier entwickelten **∞ KOMPLEMENTÄRMODELL KRISENMANAGEMENT** – zur Befähigung einer Verarbeitung der ‚Krise als Chance‘ beim wechselseitigen Voneinander-Miteinander-Lebenlernen zur neu gewonnenen **∞ KOMPLEMENTÄRKOMPETENZ**.